

erwähnt, befand sich von 1330 bis nach 1945 im Besitz der Herren von Stockhausen und wurde dann parzelliert. Die Schloßanlage ist von „ungewöhnlich malerischem Reiz... aber völlig im Verfall begriffen“, berichtet *Dehio/Gall 1960*.

Bis auf weiteres gesperrt ist die *Burgruine Gräfenstein bei 6781 Merzalben im Pfälzerwald*. Große Teile des Mauerwerks sind in baufälligem Zustand. Die Instandsetzungsarbeiten, die sich sehr schwierig gestalten werden, können erst im kommenden Jahr durchgeführt werden.

Die Burgruine Schloßberg bei 8561 Osternohe ist in Gefahr. Diese Burgruine muß vor dem Untergang gerettet werden. Hier lebte das edelfreie Geschlecht von Osternohe. Dessen bedeutendster Angehöriger war der Deutschordenshochmeister Poppo von Osternach, der an der Gründung der Stadt Königsberg maßgeblich beteiligt war. Später wurde die Burg Amtssitz eines Pflegers der Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth (Kulmbach); Errichtung der Pfarrei Osternohe 1618.

Die Ruine muß erhalten werden, weil sie dem Ort Schloßberg und damit dem ganzen Osternoher Tal das landschaftliche Gepräge gibt. Unter der Leitung von Pfarrer R. Spengler wurde der Verein „Freunde zur Erhaltung der Burgruine Osternohe“ gegründet (Jahresbeitrag 6,— DM; Konto Nr. 11957 bei der Kreis- und Gemeindekasse Schnaittach; um Überweisung auch von Spenden wird gebeten).

Im vergangenen Jahr wurde der Kontakt mit den ausländischen Vereinen wieder stark gepflegt. Besonders erfreulich ist zu berichten, daß es dank der persönlichen Beziehung unseres Vorstandsmitgliedes Prof. Felix Halmer† gelungen ist, mit der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein) mit dem Sitz in Bern den Kontakt aufzunehmen. Vertreter des Österreichischen Burgenvereins nahmen am Kongreß des Conseil Scientifique des I.B.I. in Gent teil und haben gemeinsam mit ihren deutschen Kollegen die Interessen des deutschen Sprachraumes vertreten.

Obwohl der Österreichische Burgenverein auch im Jahre 1967 den Tod prominenter Mitglieder zu beklagen hatte, ist die Mitgliederbewegung weiterhin im Ansteigen begriffen; Mitgliederstand 400 ordentliche Mitglieder.

Die nächste Nummer unserer Zeitschrift ist dem Lande Oberösterreich gewidmet. Geplant ist die Errichtung einer Zentralstelle für den Kauf und Verkauf von Burgen und Schlössern sowie eine engere Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Burg- und Schloßhotels“ der Österreichischen Hoteliervereinigung und mit dem neu errichteten Referat im Bundesdenkmalamt „Burgen und Schlösser als Museen“.

M. J. Allmayer-Beck

Auskunft über die Burgenfahrt 1969 des Österreichischen Burgenvereins erteilt die Geschäftsstelle der D.B.V. auf der Marksburg.

VOM ÖSTERREICHISCHEN BURGENVEREIN

Im Hinblick auf eine engere Zusammenarbeit haben die Deutsche Burgenvereinigung und der Österreichische Burgenverein beschlossen, in ihren Publikationen regelmäßig Tätigkeitsberichte der befreundeten Vereinigung aufzunehmen. Gleichzeitig soll dieser Tätigkeitsbericht auch die Einladung beinhalten, die Zeitschrift des Österreichischen Burgenvereins in Deutschland bzw. die Publikationen der Deutschen Burgenvereinigung in Österreich zu beziehen.

Die Tätigkeit des Österreichischen Burgenvereins im Jahr 1967 wurde im Geschäftsführungsbericht anlässlich der Hauptversammlung des Österreichischen Burgenvereins am 16. 12. 1967 zu Wien im Palais Schwarzenberg beschrieben. Der Geschäftsführer und Vizepräsident des Vereins, Dr. Max Vladimir Allmayer-Beck, führte u. a. aus, daß die Hauptaufgabe des Vereins darin bestehe, das Interesse für die noch vorhandenen Burgen und Schlösser in der breiten Öffentlichkeit zu wecken und vor allem zu intensivieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde im vergangenen Jahr wieder ein Heft der Zeitschrift „Burgen und Schlösser in Österreich“ herausgebracht, und zwar erstmals mit Unterstützung der Kommission für Burgenforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Dieses Heft ist in erster Linie dem Bundesland Salzburg gewidmet; es gehört zu den Prinzipien dieser Zeitschrift, die Burgen und Schlösser immer eines Bundeslandes besonders zu behandeln. Dr. Johannes Moy schrieb den Leitartikel „Die Salzburger Schloßkultur — ihre historischen und soziologischen Grundlagen“.

Ebenfalls der Förderung des Interesses für Burgen und Schlösser galt die Österreichische Burgenfahrt 1967, die diesmal in die Bundesrepublik Deutschland und zwar in das wunderschöne, hochromantische Hohenloher Land führte. An der Fahrt nahmen wie jedes Jahr 80 Personen teil. Höhepunkt der Fahrt bildeten unter anderem die Besichtigung der großartigen Schlösser von Neuenburg, Langenburg und Weikersheim, ferner die Besichtigung der Stadt Veilberg, ein Musterbeispiel moderner und sinnvoller Denkmalpflege durch eine kleine Gemeinde und einen sehr verständnisvollen Bürgermeister und die Besichtigung der alten Stauferruine Leofels, die durch die hervorragende Führung des hohenlohischen *Archivrates Schumm* zu einem überwältigenden Erlebnis wurde.

ZUSCHRIFT AUS GRIECHENLAND

Der Kongreß des Internationalen Burgeninstituts (I. B. I.), der im April 1968 in Athen stattfand, hat die Teilnehmer aus dem westlichen Europa bekannt gemacht neben anderem mit den Spuren und Resten fränkischer Herrschaft, mit den Zeugnismehrerer Kreuzrittergenerationen auf hellenischem Boden. Hier sei eine kleine Studie hinzugefügt und dabei eine Frage gestellt.

Vom Wehrkloster Daphni, Griechenland

An der Heiligen Straße, die von Athen nach Eleusis führt, steht das wehrhafte Kloster Daphni. Nach der Eroberung Konstantinopels und Griechenlands durch die Franken übertrug der Herzog von Athen, Othon de la Roche, Kloster Daphni 1207 dem Zisterzienserorden. Die Weißen Mönche waren 250 Jahre lang Hausherrn in Daphni; sie haben hier als eigene Denkmäler einen Kreuzgang und die Vorhalle zur byzantinischen Klosterkirche geschaffen. Noch mag die Frage gestellt werden, ob die gesamte Vorhalle oder nur der obere Teil mit den Spitzbögen ihr Werk ist, am westlichen Charakter der Spitzbögen bleibt kein Zweifel.

1



*Abb. 1
Wehrkloster Daphni in
Griechenland. Westansicht.
Portal.*



2

3

Abb. 2
Kloster Daphni. Hilfspfeiler und Fächerbogen aus der Vorhalle gesehen.

Abb. 3
Kloster Daphni. Südarkade der Kirche, aus der Vorhalle gesehen.

1)
Kyriacopoulou and
Petronotes: *The Daphni
Monastery, Athens 1956.*

Die eigenartig unsymmetrische Bogenausbildung der Vorhalle gibt zu Diskussionen Anlaß. *Abbildung 1* ist genau auf der Achse der Kirche aufgenommen, wie das Kreuz der Kuppel und die Türmitte zeigen. Nun weicht aber der Scheitel vor dem Portal der Vorhalle von dieser Hauptachse um 0,50 m nach rechts (nach Süd) ab; links steht ein Hilfspfeiler mit Fächerbogen (Abb. 2); die Pfeiler des Portals sind genau auf die Achse bezogen. Wie kam es zu diesem Hilfspfeiler — gehörte er zu dem ursprünglichen Entwurf?

Es ist versucht worden¹, den in byzantinischer Manier konstruierten Fächerbogen über dem Spalt zwischen Pfeiler und Hilfspfeiler als älteres Fenster zu erklären. Wenig überzeugt der Gedanke, ein vorhandenes byzantinisches Fenster oberhalb der Kämpfergleiche zu belassen, wenn man eine gotische Arkade bauen will. Auch kann man im Quaderwerk des Pfeilers kein Einbinden einer Sohlbank oder eines Schwellensteines erkennen.

Die Bögen der Vorhalle waren bis zu ihrer Restaurierung im Jahre 1895 zugemauert gewesen. Das heißt, die Bögen haben ihre ursprüngliche Form und Position durch die Untermuerung beibehalten. Die Mittelstützen der rechts- und linksäußeren Doppelbögen sind vom Restaurator erstellt und ersetzen die antiken Marmorsäulen, die früher hier ihre Arkade trugen. In der Südfassade (Abb. 3) ist eine solche Säule in situ. Wäre nicht auch der Hilfspfeiler im Portal als antike Marmorsäule denkbar? Trotzdem, warum das Abweichen des Portalscheitels von der Achse? Warum der Hilfspfeiler und der Fächerbogen?

Seit meinem ersten Besuch in Daphni und bei allen wiederholten Besuchen komme ich von dem Gedanken nicht los, daß es sich hier um ein einfaches Baustellenproblem gehandelt hat, wie es der ausführende Architekt auch heute fast täglich erleben kann. Die Absicht war, das auf Achse bezogene Portal mit einem Spitzbogen zu schließen. Die Pfeiler wurden ausgelegt und aufgemauert (oder waren bereits vorhanden) für eine Spannweite des Portalbogens von 3,70 m; freitragende Bögen dieser Spannweite waren für den im Westen auf Kathedralbaustellen geschulten und erfahrenen Baumeister keine Schwierigkeit. Im Erleben der mangelnden Akribie örtlicher Kräfte müssen dem Baumeister Bedenken gekommen sein. Nicht zu vergessen, daß Konstantinopel Hauptstadt und Athen Provinz war. Aus Sorge, daß ein 3,70 m freigespannter Bogen unter den gegebenen Verhältnissen keine standsichere Ausführung erwarten ließ, entschloß sich der Baumeister, die Spannweite zu verringern. Konnte er das durch Aufdicken der bereits gesetzten Pfeiler erreichen — aber Aufdicken am Pfeiler ohne Verband? Nein, ein besserer Kompromiß wurde erreicht: Die Achse ist nicht so wichtig; die Spannweite wird durch eine Hilfssäule (oder einen Hilfspfeiler) auf 2,70 m verringert und der Bogen hält! Der griechische Werkmeister mag zu Hilfe gekommen sein, indem er einen kleinen Fächerbogen anbot, wie er so zahllos

Um rasche Mitteilung (Beschreibung, Bild, Zeichnung) von Veränderungen an den profanen Baudenkmalern, von Veranstaltungen auf Burgen und Schlössern, über Ausbau und Instandsetzung, über Besitzwechsel, auch über Zerstörung durch Brand oder andere Ereignisse bittet
die Schriftleitung

ein Motiv der Baukunst war und sicherlich griechische Augen nicht beleidigen würde.

Wäre diese Hypothese beweiskräftig, so gäbe sie einen Schlüssel zum Verständnis mancher Probleme fränkischer Bauforschung in Griechenland. Der Bauherr war auf örtliche Fachkräfte angewiesen. Diese Fachkräfte besaßen nicht die handwerkliche Qualifikation gleichzeitiger Steinmetzen und Maurer im Westen. Sie brachten aber das typisch östliche Gespür für Improvisation in die Aufgabe; sie fanden, wie auch heute noch, einen Ausweg, wo wir glauben, es gäbe keinen mehr.
Dipl.-Ing. Eckhardt, Athen

NACHRICHTEN

Burg Attleiningen wird zu einer internationalen Begegnungsstätte der Jugend ausgebaut. An den Ausbaukosten beteiligen sich maßgeblich der Kreis Frankenthal und das Deutsche Jugendherbergswerk. Die Burg wurde im Jahre 1689 in den Reunionskriegen zerstört. Der Palas soll nach historischem Vorbild wiederaufgebaut werden (?); er wird eine Jugendherberge und ein Landschulheim aufnehmen. Der Rohbau, bereits 1962 begonnen, wurde bis zum Sommer 1968 fertiggestellt. Weiter ist an die Errichtung eines Planetariums und einer Burggaststätte gedacht. Im alten Burggraben soll ein Schwimmbad entstehen, die Vorburg wird zu einer Sportanlage ausgebaut.

Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich diese Bauvorhaben in die historische Burg Attleiningen und in die heutige Lebensaufgabe der Jugendburg Attleiningen einfügen werden!

Grabungen im Ammerthal durch das Bayerische Landesamt für Denkmalspflege haben weitere Aufschlüsse über die frühromanische Burg der Schweinfurter Grafen erbracht; als Hochbau steht dort noch die Burgkirche, jetzt renoviert.

Schloß Hartenfels bei Torgau (x 729) wird renoviert. Die umfangreichen Arbeiten, mit denen 1967 begonnen wurde, sollen im wesentlichen 1969 abgeschlossen sein. Schloß Hartenfels ist eines der ältesten und schönsten deutschen Frührenaissance-Schlösser. Der Bau begann 1485 mit der Umgestaltung einer früheren Burganlage.

Die Restaurierung der *Albrechtsburg in Meißen* (x 825), die 1971 ihr 500jähriges Bestehen feiert, soll bis zu diesem Zeitpunkt vollendet sein. Bisher wurden drei Geschosse erneuert und wertvolle Wandgemälde des gotischen Bauwerks restauriert.

Mit einem Kostenaufwand von 1,6 Millionen Mark werden in den nächsten Jahren Schloß und Parkanlage der 1756 gegründeten und heute etwa 12 000 Einwohner zählenden Kreisstadt *Ludwigslust* (x 28) in Mecklenburg restauriert. Das barocke Schloß wird dann der Bevölkerung als Kulturhaus zur Verfügung stehen.

Potsdam. Sanssouci. Mehr als 800 000 Touristen aus dem In- und Ausland besuchten seit Jahresbeginn die Schlösser und Gärten von Sanssouci. Das Neue Palais zog fast eine viertel Million Besucher an.

Am 7. 10. 1928 wurde *die erste Jugendburg Deutschlands, die Freusburg* (5241), ein Wahrzeichen des Siegtales, durch den damaligen Reichsinnenminister Severing eingeweiht. 1927 war die Freusburg bereits Tagungsort eines Weltjugendtreffens, bei dem der „Weltfriedensbund der Jugend“ gegründet wurde. Teilnehmer dieser Begegnung war auch der spätere sowjetische Ministerpräsident Bulganin, damals als Vertreter der russischen Komsomolzenbewegung.

Schloß Schierensee bei Kiel wurde von dem Verleger Axel Springer gekauft und soll instandgesetzt werden.